





1. Reichard / Elis. Cusp. / gebürtl. tag gratulation  
gratulation anst. Königin Sophia Magdalena  
in Dänemarc, 1740.
2. gebürtl. tag gratulation anst. Hertzog  
Chr. Ernst zu Sachsen Saalfeld, 1744.
3. Drogbrief anst. Hertzog Franz Josias  
zu Sachsen Coburg, 1744.
4. Lange / Joh. Friv. / gebürtl. tag gratulation  
anst. graf. Friedr. Ernst zu Dölbz, 1744.
5. Henrici / Paul Chr. / gebürtl. tag gratula-  
tion anst. Christian in Dänemarc, 1745.
6. — Drogbrief 1745.
7. Dölbz / Joh. Martin graf. zu — / gratulation  
anst. von Sachsen Coburg, 1745.
8. Drogbrief, an Studierende in Altona, 1745.
9. Kirchhoff / Joh. Heinr. / Drogbrief, 1745.
10. Wiegand / Carl Chr. / gebürtl. tag gratula-  
tion anst. graf. Chr. Friedr. zu Dölbz, 1746.
11. Schütze / Henr. Car. / Drogbrief 1746.
12. Eberhard / Joh. Petri. / Drogbrief 1746.
13. Joh. Magistrats in Cothen gratulation zur  
Vermaählung graf. H. E. zu Dölbz, 1742.
14. Sander / Joh. Andr. / Drogbrief Lateinisch, 1742.
15. Werth / Lebr. Henr. / Drogbrief 1742.

97  
98

Bey der  
hochfeyerlichen  
**Einweihung**

des  
Königl. Academischen Gymnasii  
zu Altona,

welche den 26 May 1744 vollzogen wurde,  
bezeugten  
denen

zu dieser feyerlichen Handlung  
allergnädigst verordneten

Königl. höchstansehnlichen  
**Herren Commissariis**

ihre schuldig gehorsame Pflicht  
die sämtlichen Studirende.

---

Altona,  
gedruckt bey den Gebr. Barmester, Königl. privil. und Gymnasien Buchdruckern.

A4



150

150

# Principium

150

150

150

150

150

150

150

150

150

150

150

150

150

150





ir stehn nun doch, und ihr müßt sichten,  
 Getäufchte Furcht, betrogner Wahn!  
 Wir stehn und blühen, und daß wir blühen,  
 Macht Gott, und unser Christian.

Die stillen Wünsche sind vor beyder Thron gedrungen,  
 Und haben uns ein Glück, ein solches Glück errungen,  
 Der gleichen uns die Hoffnung kaum versprach;  
 Die Hoffnung siegt, und macht den Zweifel eitel,  
 Wir steigen mit bekränzter Scheitel,  
 Mit heitrer Stirn aus unsrer Schmach.

O güldner Tag, der ist zur Wonne  
 Für uns und diese Stadt erwacht!  
 Wie macht dich Christians Gnadensonne  
 So reich an Lust, so reich an Pracht!  
 Wie unerträglich ist dein Glanz dem schalen Neide!  
 Allein, was breitet er für eine starke Freude  
 In unsrer Brust, auf unserm Antlitz aus!  
 Es grüßt uns zwar das Licht von mehreren Tagen,  
 Die Heil und Wonne zu uns tragen,  
 Doch du behältst noch viel voraus.

Du flößest nun erst unserm Busen  
Kraft, Feuer, Muth und Leben ein,  
Mit dir läßt Christian den Musen  
Hier eine prächtge Wohnung weihn.  
Hier, wo vor kurzem noch die irthumschwangern Schatten  
Der wüsten Barbarey das Land benebelt hatten,  
Wo man das Volk im Dunkeln tappen sah;  
O Welch ein Glück mag Gott noch für dich sparen!  
Was warest du vor hundert Jahren?  
Was bist du jetzt, o Altona?

Die Gnade Friderichs des Dritten  
Wirst du zwar nie zu rühmen matt;  
Sie strakt, und deine Fischerhütten  
Verwandeln sich in eine Stadt.  
Dein Wohlstand wuchs und ward mit jedem Jahre besser,  
Das mit besondrer Gunst dich trenkende Gewässer  
Der Elb erwarb dir Reichthum, Schmuck und Macht;  
Doch ließen dich bey allen diesem Glücke  
Minervens abgeneigte Blicke  
Im Elend einer düstern Nacht.

Kaum aber fingst hier an zu tagen,  
Kaum schien, geprüftes Altona,  
Das Licht den Nebel zu verjagen:  
So lagst du in der Asche da.  
Getrost! Dein Untergang befördert dein Erhöhen;  
Du siehst in Schutt und Graus, um schöner aufzustehen;  
Du stiegst und steigst noch täglich mehr empor,  
Dein Ruhm dringt fast an jeglichs Ziel der Ahsen  
Der Erd, und dein gesegnet Wachsen  
Verspricht dir einen ewgen Flor.

So ist's. Deint neuer Musentempel,  
Dein **Christianeum**, das dich schmückt,  
Setzt dich zum reizenden Exempel  
Der Städte, so die Nacht noch drückt.  
Die Wissenschaften ziehn im Schutze der Gnadensflügel  
Des frommen **Christians** auf deine fruchtbarn Hügel,  
Mit ihnen zeucht Heil, Ruh und Wohl ins Land;  
Empfang und heg und liebe diese Chöre;  
Sie lieben dich, welch eine Ehre!  
Und machen dich der Welt bekannt.

Ist dir vor Noth und Unglück bange:  
So sichert dich dis Heiligthum  
Gewiß vor Fall und Untergange;  
Dis ist der Musen eigner Ruhm.  
Ihr Licht ergezt und wärmt. Sie sind der Länder Leben,  
Sie trogen der Gewalt der Sterblichkeit und geben  
Dem Fleisse Kraft, den Thaten Ewigkeit,  
Sie sind der Welt nutzbare Lehrerinnen,  
Und wessen Huld sie erst gewinnen,  
Den weidet die Zufriedenheit.

Wer schätzt das Heil, beglückte Höhen,  
Das euch bey dieser Feyer küßt;  
Die Welt wirds noch bewundernd sehen,  
Die ist noch nicht geboren ist.  
O möcht uns doch nun auch ein edles Lied gelingen,  
Den Stifter dieses Heils recht würdig zu besingen!  
Verewigter, huldbreichster **Christian**,  
Wie vorthailhaft ist Deiner Weisheit Stärke,  
Wie Königlich sind Deine Werke,  
Wie glücklich ist Dein Unterthan!

Die Größ und Menge deiner Thaten

Verstimmt das stärkste Dichterrohr,  
Entschuldigt, hohe Mäcenaten,  
Entschuldigt Ihr doch unser Chor.  
Seht Ihr, Ihr, so an Geist als Stand erhabne, Männer,  
Ihr, unserm Helicon so hochgeneigte Gönner,  
Seht Ihr nicht selbst, was uns das Spiel verbeut?  
Des Königes für uns so wache Liebe  
Macht uns den Ausbruch reger Triebe  
Beständig zur Unmöglichkeit.

Jedoch, daß uns die Zeitregister  
Nicht eines trägen Undanks zeihn,  
Dafür, erleuchtete Minister,  
Dafür sollt Ihr uns Bürge seyn.  
Ihr seyd es die Ihr uns, des Königs theure Gnade  
Kund und genußbar macht. Ihr seht, zu welchem Grade  
Dis unsre Lust und Dankbarkeit erhöht,  
Ihr höret auch der Musen frohe Lieder;  
D sagt es doch dem Könige wieder  
Was Ihr hier hört, was Ihr hier seht.

Ein neuer Grund von unsrer Freude!

Von dem sie vielen Zuwachs borgt,  
Daß Ihr, verehrungswürdige Beyde,  
Daß eben Ihr für uns so sorgt.  
Der echte Schmuck, womit die Tugend Euch beerbet,  
Die Kränze, die Ihr Euch durch kluge Treu erwerbet,  
Die Wissenschaft, die sich mit Euch vermählt,  
Die Huld, so Ihr uneigennützig übet,  
Verspricht uns, daß, wenn Ihr uns liebet,  
Die unsrer Freude Nahrung fehlt.

Stimmt, Musen, stimmt und übt die Saiten  
Zu Solenthals, zu Lynars Preis,  
Und überzeugt die Folgezeiten  
Von Ihrem Werth, von eurem Fleiß;  
Von Ihrem Werth, der sich ins Enge nicht begrenzet,  
Der in dem reinsten Gold erhabner Tugend glänzet,  
Den Christian, den Kronprinz Friedrich schätzt;  
Von eurem Fleiß, zu Ihrer Lust zu leben,  
Und jene Gnade zu erheben,  
Die euch dazu in Stand gesetzt.

Singt! Euer Saitenspiel beschäftigt  
Ein unvergleichlich edles Paar,  
Die Wahrheit hat dis längst bekräftigt,  
Und euch wirds heute offenbar.  
Hier kann die Schmeicheley den Lobspruch nicht vergiften,  
Da Ihre Tugenden sich selbst ein Denkmaal stiften,  
Das länger lebt, als im Porphyr und Stahl.  
Ist jemand werth, daß ihr ihm Ehr erweistet,  
Ist jemand, den ihr billig preiset,  
So ist's Lynar und Solenthal.

Preist Ihre Freundlichkeit und Güte,  
Die aller Herzen an sich zieht;  
Preist Ihr so redliches Gemüthe,  
Das auf gemeine Wohlfahrt sieht;  
Preist Ihre Gottesfurcht und Klugheit, die Ihr Leben  
So vielen heilsam macht, preist Ihr beglückt Bestreben,  
Der Weisheit hold und förderlich zu seyn.  
In allen könnt ihr Beyder Groß erblicken,  
In allen preisenswerthen Stücken  
Ist Beyder Vorzug ungemeyn.

Wir wagens. Doch die schlaffen Saiten  
Sind unsrer Forderung ungetreu;  
So ungemene Treflichkeiten  
Sind wir zu rühmen viel zu scheu.  
Doch wird die Lieb uns dis als ein Gesetz vorschreiben,  
Zu Eurem Ruhm mit Ernst so lang bemüht zu bleiben,  
Als dis Athen den Strand der Elbe ziert;  
So lange wir in diesen Haynen wohnen,  
Bleibt, Allertheureste Patronen,  
Bleibt unsre Brust durch Euch gerührt.

Durch Euch strömt uns des Königs Milde  
Ein unerschöpft Vergnügen zu,  
Auf unsres Pindus Lustgefilde  
Lacht Segen, Ueberfluß und Ruh.  
Und ehe die von hier zu weichen sich entschliessen,  
Soll wol die Elbe sich dort in die Ostsee giessen,  
Was Wunder drum, daß es uns hier gefällt?  
Wie gut läßt sichs hier sichere Hütten bauen!  
Die Hütten sind auf diesen Auen  
Von gleicher Dauer mit der Welt.

Komm Wahrheit, stärke Tönn und Kräfte  
Der Reiz zum Singen ist zu schön,  
Der Mufen würdigstes Geschäfte  
Ist, Christians Namen zu erhöhn.  
Bleibt uns die Fürsicht hold, befruchtet sich der Segen,  
Den heute Gott und Glück auf unsre Fluren legen,  
Gelinget uns das redlichste Bemühn:  
So wird der Ruhm des Zepters, der uns schützt,  
Wann Erz und Marmor sich vernüget,  
In Schriften unverwelklich blühn.

\*\*\*

R. II. L. I.  
Nro. 2.

R II. L. I.  
Nro. 3.

78 M 362

ULB Halle

002 707 233

3



56

Hsch. II. 3; 30; 101; 107; 112; 113; 114.

20





97  
98

Bei der  
hochfeyerlichen

# Einweihung

des

ademischen Gymnasii  
zu Altona,

am 5 May 1744 vollzogen wurde,

bezeugten

denen

hochfeyerlichen Handlung

erngädigst verordneten

gl. höchstansehnlichen

## Commissariis

ihre schuldig gehorsame Pflicht

amtlichen Studirende.

Altona,

Burmester, Königl. privil. und Gymnasien Buchdruckern.

AK

